

Miriam,

Sagidah

und

Gönül

erzählen

über

das Lesen,

das Lernen

& das Leben

Miriam

Ich möchte schon lange meine Geschichte aufschreiben. Diesen Sommer gehen wir nicht auf Urlaub in meine Heimat, nach Tunesien, sondern bleiben in Wien. Da habe ich Zeit, meine Geschichte aufzuschreiben. Das möchte ich sehr gerne. Mein Sohn hilft mir. Er schreibt am Computer und druckt es dann aus.

Es gibt viel zu erzählen. Zum Beispiel du, bist du in Wien geboren?

Ich bin in Vorarlberg geboren.

Aber in Wien aufgewachsen?

Nein, ich bin erst seit 13 Jahren in Wien, aufgewachsen bin ich in Vorarlberg.

Aha, ja, ich genauso. Ich bin auf dem Land geboren, in einem Dorf. Meine Eltern und Großeltern sind immer im Sommer 30-40 km weiter aufs Land gegangen. Meine Großeltern hatten da ein Stück Land, meine Großmutter hat dort Mais angebaut, Kümmel, Erbsen, Bohnen, Kichererbsen, Weizen, Zwiebeln, Tomaten, viel Gemüse. Wenn die Arbeit getan war, sind wir wieder zurück ins Dorf gegangen. Ich bin auf dem Land geboren worden.

Dann sind meine Eltern in die Stadt gezogen, 200 km entfernt. Und noch einige Zeit später wieder einige hundert km weiter nach Tunis. Ich bin nicht nur an einem Ort aufgewachsen. Und jetzt bin ich seit 7 Jahren in Wien.

War das der Grund, warum du nicht in der Schule warst?

Nein, das ist nicht der Grund. Ich war schon auf dem Land geboren, dort gab es damals keine Schule in unserem Dorf, die nächste Schule war 70, 80 km weit. Das war zu weit für meine Familie, wir hatten kein Fahrzeug. Und zweitens hat mein Vater gesagt, nein, die Mädchen gehören nicht in die Schule. Wir

sind Muslime, die Mädchen sollen zu Hause bleiben. Aber als wir in die Stadt gekommen sind, war ich noch nicht 8 Jahre alt. Ich glaube, ich war 6 oder 7 Jahre alt, als wir in die Stadt gezogen sind. Da war es noch nicht zu spät für mich, in die Schule zu gehen.

Vorher in der Stadt zwischen Tunis und dem Dorf, wo ich geboren bin, war mein Vater Portier, Wächter im Haus eines Richters. Wir haben auch im Haus des Richters gewohnt und gegessen. Als dort für meine Schwester und mich die Zeit gekommen ist, in die Schule zu gehen, hat der Richter zu meinem Vater gesagt, jetzt ist es Zeit für die Mädchen, in die Schule zu gehen. Die Kinder müssen lernen. Komm, bring deine Kinder in die Schule. Mein Vater sagte nein. Die Mädchen gehören ins Haus. Ich lasse meine Töchter nicht in die Schule. Und der Richter sagte zu meinem Vater, du brauchst dir keine Sorgen zu machen, wenn die Kinder Geld brauchen oder Schwierigkeiten haben, kümmere ich mich darum. Aber mein Vater sagte, nein, das sind meine Kinder, ich bestimme über meine Kinder, da kann mir niemand dreinreden. Wenn ich nein sage, heißt das nein. Und dann sind wir nicht in die

Schule gekommen. Der Richter hat dann meinen Vater machen lassen. Er hat zwar gesagt, dass er es nicht in Ordnung findet, aber er hat sich nicht mehr eingemischt.

Und dann sind wir nach Tunis gezogen. Meine Eltern sind seit 30 Jahren dort in dieser großen Stadt. Dort haben die Leute wieder zu meinem Vater gesagt, warum gibst du deine Kinder nicht in die Schule. Es ist noch nicht zu spät. Du kannst beim Schuldirektor und beim Magistrat deinen Fehler zugeben und sagen, dass du jetzt deiner Tochter helfen willst. Aber mein Vater sagte, nein, ich bleibe dabei.

Und deswegen sind wir nicht in die Schule gegangen.

Leila ist ein Jahr älter als ich, Nofiza ist zwei Jahre jünger als ich. Wir drei Mädchen sind nicht in die Schule gegangen. Als wir älter wurden, haben wir immer besser verstanden, was Schule ist und was es bedeutet, nicht in die Schule zu gehen. Wir haben andere Kinder gesehen, die in Schule gehen konnten. Wir haben andere Leute gesehen, die nett mit ihren Kindern waren. Das hat uns immer

mehr gestört. Wir waren traurig, haben gesagt, warum, Papa, hast du das gemacht. Und dann, als wir immer weinten, hat uns ein Onkel geholfen. Er ist Mathematiklehrer, er hat zu meinem Vater gesagt, schau, ich verstehe dich, aber du lebst jetzt in der Stadt. Und in der Stadt lebt man nicht so. Man muss richtig lesen und schreiben können. Man muss Dinge unterschreiben können, seine Papiere in Ordnung halten, einkaufen, usw. Wir leben jetzt in einer anderen Zeit. Du bist altmodisch. Okay, die drei Mädchen sind nicht in die Schule gegangen. Aber um die anderen Kinder kümmere ich mich.

Und mein Onkel hat die anderen Kinder in der Schule angemeldet. Gott sei Dank. Meine Geschwister haben keine tollen Berufe gelernt, aber manche von ihnen sind vier Jahre, manche sechs oder acht Jahre in die Schule gegangen. Meine Geschwister können lesen und schreiben, Briefe schreiben, sie haben ordentliche Papiere, wenn sie zum Magistrat gehen, oder ins Rathaus, oder einkaufen, sie können alles selber machen. Sie müssen nicht warten, bis ihnen andere Leute helfen können.

Wie viele Geschwister wart ihr?

Meine Mutter hatte elf Kinder, sechs Buben und fünf Mädchen. Von ihnen leben noch acht. Drei Brüder sind gestorben, drei leben noch.

Können deine Eltern lesen und schreiben?

Nein. Darum hat mein Vater nein gesagt. Wir bleiben weiter bei unserer Tradition, was meine Eltern gemacht haben, mache ich mit meinen Kindern weiter. Aber das gehört normal nicht so. Mein Vater hat gedacht, mein Vater ist nur in die Koranschule gegangen, ich auch, warum sollen meine Kinder in die Schule gehen. In die Koranschule sind nur die Männer gegangen.

Das war eine andere Zeit.

Hast du als Kind auch gearbeitet?

Ja, zu Hause habe ich nicht sehr viel gearbeitet, da war ich noch sehr klein. Ich war nur kleinere Sachen einkaufen und so. Die großen Arbeiten haben meine Mutter und meine ältere Schwester gemacht. Es war nicht

so viel zu tun, wir hatten nur ein kleines Zimmer.

Dann, als ich 8 Jahre alt war, noch viel zu klein für so was, hat mich mein Vater bei der Hand genommen und ist mit mir zu reichen Leuten gegangen. Er hat gedacht, er gibt mich zu einer reichen Familie, und ich helfe den Leuten dort und ich bekomme Geld dafür. Aber er hat das Geld nicht mir gelassen, sondern ist am Monatsende gekommen. Er ist aber nicht zu mir gekommen, um mir zu zeigen, dass er mich lieb hat, er ist nur gekommen, hat das Geld genommen, hat geschaut, ob alles stimmt, und ist wieder gegangen.

Das war so wenig, das Geld, das hat ihm nicht einmal viel geholfen. Ich war noch klein, ich hab noch nichts vom Geld verstanden, ich habe nur meine Eltern gebraucht, sonst nichts. Kein Geld, nur ein bisschen Essen und Trinken und meine Eltern und Spielen. Aber ich hatte kein Recht auf Spielen mit meinen Geschwistern und zu Hause sein. Ich war bei fremden Leuten. Und die fremden Leuten haben mich nicht spielen lassen oder lieb gehabt. Ich musste einkaufen, wenn ich zurück war, musste ich den Tisch

putzen, die Küche aufräumen, den Boden putzen, Wäsche waschen und den Leuten helfen, was ich konnte. Ich konnte mit 8 Jahren nicht kochen oder Brot backen oder die große Wäsche waschen. Aber die Leute haben mich den ganzen Tag nicht niedersetzen lassen. Ich hatte den ganzen Tag etwas zu tun. Von der Früh bis zum Abend, wenn die letzten Erwachsenen ins Bett gegangen sind. In der Früh bin ich geweckt worden. Wenn am Abend die Leute zusammengesessen sind, ferngesehen haben, wollte ich auch fernsehen. Mein Vater hatte keinen Fernseher, ich wollte auch schauen. Ich bin gesessen, und mir ist immer der Kopf heruntergefallen, so müde war ich. Ich war total fertig von der Arbeit den ganzen Tag.

Waren die Leute wenigstens freundlich?

Sie waren freundlich und unfreundlich.

Bist du geschlagen worden?

Manchmal, ja. Ja. Oft habe ich etwas falsch gemacht. Oft. Zum Beispiel, wenn ich Einkaufen geschickt wurde, bin ich nicht schnell genug wieder zurückgegangen. Ich

habe herumgeschaut, bin stehengeblieben, das waren die einzigen Gelegenheiten, wo ich aus dem Haus kam.

Manchmal habe ich auch im Geschäft ein bisschen Schokolade stibitzt. Ich hatte ja kein Geld, mein Vater hat immer alles mitgenommen. Und das Wechselgeld vom Einkaufen wurde immer genau kontrolliert. Und der Geschäftsinhaber hat nichts gesagt, hat nicht mit mir geschimpft, er ist gleich zu meinem Chef gegangen und hat es ihm erzählt. Da habe ich viele Schläge gekriegt.

Und manchmal war einfach nur das Wetter schön draußen. Ich habe die Sonne gespürt und den Wind und die frische Luft. Da bin ich ruhig geworden, wenn nicht dauernd jemand sagte, mach das, mach das. Dann bin ich oft langsam zurückgegangen, habe geschaut. Ich war ja noch ein Kind. Dann hat mich die Frau wieder geschlagen.

Oder wenn ich Geschirr kaputt gemacht habe beim Abwaschen.

Wie viele Jahre warst du in diesem Haus?

Vier oder fünf Jahre, so was. Immer wenn mein Vater wieder gegangen ist, habe ich geweint. Ich habe gesagt, bitte, mein Papa, nimm mich mit. Ich möchte zur Mama, ich möchte zu meinen Geschwistern, bitte, bitte, nimm mich mit. Aber er hat mir nicht zugehört. Und die Leute waren immer sehr nett zu mir, wenn mein Vater da war: Komm, Zohra, komm, setz dich her. Zohra, nimmst du was zum trinken. Sobald mein Vater weg war: geh, Zohra, wasch das Geschirr. Mach das, mach das. Zu meinem Vater haben sie gesagt: deine Tochter schläft bei unseren Töchtern, wir schauen auf deine Tochter wie auf unsere eigenen. Mach dir keine Sorgen. Wenn mein Vater weg war, dann... Und trotzdem, wenn er ein guter Vater gewesen wäre, hätte er nicht nur seinen Ohren vertraut, sondern auch geschaut, wie es mir geht.

Miriam weint.

Und deshalb versuche ich jetzt, niemals meine Kinder zu schlagen und nichts zu tun, was nicht gut für sie ist. Ich versuche jetzt, bei meinen Kindern alles richtig zu machen. Ich versuche, meinen Kindern alles zu geben.

Ich glaube, das geht auch gut. Ich glaube, du machst das sehr gut.

Ja, wenn ich es nicht gut mache oder meine Kinder schlage, mache ich meine Kinder sehr arm. Wenn sie groß werden, bleibt das. Ich hasse meinen Vater. Ich hasse meinen Vater wirklich.

Sagidah

Erzählen Sie mir, was Sie aufschreiben wollen über Ihr Leben. Was ist Ihnen wichtig zu erzählen?

Ja, wichtig ist, ohne Lernen ist es schwer. Leben ohne dass man etwas gelernt hat ist wie ein Leben ohne Augen. Wenn ich etwas anschau, und ich kann nicht lesen...

Wir waren 10 Kinder in der Familie. Mein Vater war nicht arm, er hatte Geld, aber er hat nicht an die Kinder gedacht. Nur die Buben konnten lernen, bei den Mädchen war das egal, wir mussten zu Hause bleiben, weil die Mädchen später heiraten. Sie sind dann weg, sie sind dann nicht mehr das Problem des Vaters.

Wir sind 3 Mädchen. Mein Vater hat mit 14 Jahren geheiratet, meine Mutter mit 15 Jahren. Jedes Jahr kam ein Mädchen zur Welt. Meine Oma hat auch bei uns gelebt. Wir hatten ein Geschäft zu Hause. Mein Vater hat meine große Schwester zur Schule geschickt. Sie ist bis in die dritte Klasse gegangen, nur so lange, bis sie aufschreiben konnte, wieviel die Leute gekauft haben, wieviel sie schuldig sind, die Namen aufschreiben, dann musste sie auch zu Hause bleiben. Die zweite Schwester ist nur ein Jahr in die Schule gegangen, dann hat mein Vater etwas gemacht, hat sie geschlagen, sie ist krank geworden.

Aber ich hab keine Chance gehabt. Ich bin die dritte, mein Vater hat mich überhaupt nicht in die Schule geschickt. Ja, und dann war ich irgendwann kurze Zeit in der Schule, zwei Monate, um den Koran lesen zu lernen. Aber die Lehrerin hat die Kinder geschlagen, ich habe Angst gehabt vor ihr. Ich musste auch die Schule putzen, während die anderen lernten, weil ich älter war. Ich habe wenig gelernt. Ich habe Angst gehabt vor der Lehrerin.

Aber als ich zehn Jahre alt war, bin ich allein in die Schule gegangen. Ich wollte mich anmelden. Mit meiner großen Schwester. Und die Frau Direktor hat gesagt, ich muss eine Schulzuweisung von zu Hause bringen, ich kann mich nicht allein anmelden, obwohl sie mich gekannt hat. Meine Mutter hat gesagt, nein, wer hilft mir dann, wenn du in die Schule gehst, ich hab kleine Kinder, usw. Mit meinem Vater konnte ich nicht reden. Es war schwer, mit ihm zu reden. Er wollte, dass ich im Geschäft bleibe. Ich hab es selber versucht, es ist nicht gegangen.

Dann hab ich mit alten Leuten gelernt, es hat einen Kurs für Erwachsene gegeben, so wie wir jetzt im Kurs. Aber ich war das einzige Kind unter den Erwachsenen, ich hab gespielt, ich hab überhaupt nichts gelernt. Und so bin ich ungebildet geblieben.

Wenn ich Arabisch spreche, kann ich besser erzählen. Auf Deutsch ist das auch schwer für mich.

Ich habe mit 17 Jahren geheiratet. Mein Mann hat auch erwartet, dass ich arbeite. Den ganzen Tag hatte ich Arbeit, mit dem

Haushalt, den kleinen Kindern. Ich hab auch gesagt, bitte, ich will lernen.

Und jetzt, in Österreich, geht es ein bisschen besser. Ich lerne Lesen und Schreiben. Aber wenn man kein Kind mehr ist, ist das Lernen schwerer.

Aber meine Brüder haben schon gelernt, haben Matura, alles. Meine Schwestern haben mit 16 und mit 14 Jahren geheiratet und sind jetzt zu Hause. Aber in meiner Familie, in den Familien von meinen Tanten und Onkeln, da haben alle Kinder gelernt. Sie sind so weit gekommen. Aber meine Tante hat zu meinem Vater gesagt, du musst aufpassen, deine Tochter ist schön, und du wohnst in der Stadt. Wir haben in der Stadt gelebt, die anderen im Dorf. Wir haben bei einer Universität gelebt, es gab Schulen. Aber mein Vater hat auf die anderen Leute gehört: Besser, die Mädchen bleiben zu Hause, jedes Jahr ein neues Kind bekommen, die Mädchen müssen auf die Kleinen aufpassen, waschen, einkaufen, auf das Geschäft aufpassen. Und deshalb hatte ich keine Chance. Das war schwer.

Meine Mutter hat gesagt, ich hab auf dich aufgepasst, ich habe dich großgezogen, ich hab gesagt, o.k., groß bin ich, aber was soll

ich machen ohne Lesen und Schreiben. Sie hat gesagt, sie konnte nichts machen. Aber die Mutter kann auch ein bisschen reden und so, den Vater überreden. Aber sie hat nur daran gedacht, dass sie Hilfe braucht im Haushalt. Und mein Vater hat an das Geld gedacht, an das Geschäft, an die Arbeit im Geschäft. Niemand hat an mich gedacht. Es ist schwer.

Und dann haben Sie bei der Arbeit im Geschäft rechnen gelernt?

Ja! Ich habe alles so gut wie möglich gemacht. Ich habe Angst vor meinem Vater gehabt. Den ganzen Tag, von 6 Uhr früh bis am Abend hab ich gearbeitet.

Als ich mich selber angemeldet habe in der Schule, mit den alten Leuten, hat eine Lehrerin gesagt, ach, das kleine Mädchen, man muss es in die Volksschule schicken. Aber ich hab da überhaupt nicht gut lernen können. 4 Monate, ja. Sie hat mich in die 4. Klasse Volksschule geschickt, weil ich schon älter war. Ich konnte nicht Lesen und Schreiben, aber was ich gehört habe, habe ich

im Kopf gespeichert. Ich war auch gut, ja. Aber im letzten Jahr, mein Vater hat mich etwas gefragt, ich hatte Angst vor meinem Vater, und er hat meine Bücher kaputt gemacht.

Meine Schwester war 13 Jahre und ich war 12 Jahre. Meine Schwester hat geheiratet, ich musste zu Hause bleiben. Ich war zu Hause. Dann habe ich es wieder selber versucht. Es gab eine Klasse, jede Lehrerin hat sich 30 Schüler gesucht, und hat selber eine Klasse eröffnet. Ich habe mich auch dort angemeldet, aber ich musste auch die Hausarbeit machen, alles kochen, putzen, waschen, Kuchen backen, alles musste ich machen. Dann schnell zurück in die Schule.

Dann ist ein neues Gesetz gekommen vom Militär. Das ganze Land musste lernen. Da habe ich wieder gewartet. Ich habe eine neue Lehrerin bekommen, ich habe das Buch genommen und musste wieder warten, bis wir zu der Seite kamen, zu der ich beim letzten Mal schon gekommen war. Ich musste wieder auf die gleiche Seite warten.

Dann mussten Männer unterrichten. Und ich habe wieder gewartet. Diese ganze Zeit habe ich verloren. Das hat vielleicht 3 Jahre gedauert. Wir haben ein paar Monate Unterricht gehabt, dann ist das neue Gesetz gekommen, dann haben wir wieder gewartet, bis der Unterricht wieder anfängt. Und dann wieder haben wir auch nicht jeden Tag gelernt, oder jeden Tag und nur 2 oder 3 Stunden, am Nachmittag, weil die Frauen mit den Kinder nicht den ganzen Tag lernen konnten. Und dann die Lehrer, Männer, nicht Frauen, haben uns unterrichtet, dann habe ich geheiratet und das erste Kind bekommen. Das war die fünfte Klasse. Ich war ganz gut, in Mathe, ich war die Beste.

Aber dann habe ich geheiratet und musste nach Kuwait gehen. Mein Mann ist Iraker, aber er lebte in Kuwait. In Kuwait habe ich wieder gesagt, ich will lernen, aber mein Mann hat gesagt, nein, wir sind zum arbeiten hier. Ich habe als Schneiderin gearbeitet und als Kosmetikerin, auch im Kindergarten habe ich gearbeitet. Arabisch kann ich ein bisschen Lesen und Schreiben, das geht. Ja, das war ganz gut. Dann ist der Krieg gekommen. Da war das auch vorbei.

Es ist schwer. Heute mit 30 Jahren ist das schwer für mich. Die anderen Leute haben alle 15 Jahre gelernt. Es ist die Schuld von meinem Vater. Und von meiner Mutter auch.

Ich hoffe, ich lerne hier in Österreich. Dass ich gut Lesen und Schreiben lerne. Ich hoffe es sehr. Wegen meinen Kindern. Sie sagen, Mama, unterschreib hier. Ich sag, was ist das? Und sie sagen: das musst du selber lernen, so wie die kleinen Kinder! Ich frage einmal, aber ich frage nicht immer, was steht da. Die Antwort ist immer die gleiche.

Gestern oder vorgestern im Arbeitsamt: Ich habe gesagt, ich suche eine Arbeit. Die Beraterin hat gesagt: da, auf dem Computerausdruck stehen die Stellen, gehen Sie, lesen Sie das selber. Es ist schwer, wenn ich sagen muss, ich kann nicht lesen, ich kann nicht schreiben. Oder ich sitze, lese langsam, langsam, aber ich verstehe es nicht. Das ist es auch. Oder beim Arzt oder in der Schule oder so viele Sachen. Ich muss alles allein machen.

Oder bei der Wohnung: die sagen nur: unterschreiben, unterschreiben! Ich habe unterschrieben, dann musste ich 14.000 Schilling zahlen. Ich hatte etwas anderes verstanden. Und dann musste ich noch einmal 15.000 Schilling bezahlen. Aber das ist nicht der Fehler der Österreicher, das ist der Fehler von meinen Eltern.

Die Sozialarbeiterin im Flüchtlingsheim wollte die Leute schnell wieder aus dem Heim draussen haben. Egal, was mit der Wohnung ist, die sie bekommen. Der Berater vom Sozialamt weiß, dass ich nicht Lesen und Schreiben kann, aber er sagt nur, alles in Ordnung, kein Problem, unterschreiben Sie das. Als ich in die Wohnung gekommen bin, hat er gesagt, Sie zahlen 3.000 Schilling Miete. Dann war die Miete 5.000 Schilling. Er hat so viel gesagt, was dann anders war.

Es ist besser, wenn man Lesen und Schreiben kann, egal in welcher Sprache, Hauptsache, man kann Lesen und Schreiben. Ich will lernen und dann arbeiten gehen. Wenn ich nur Lesen und Schreiben kann, ist mir das Arbeiten kein Problem, egal was, was es gibt. Aber wenn ich jetzt auf's Arbeitsamt gehe,

muss ich immer überlegen, ob ich für diese Arbeit Lesen und Schreiben können muss. Überall, in der Küche, beim Putzen, überall steht etwas, muss ich Lesen können.

Jetzt habe ich viel geredet ...

Was ist Ihnen noch wichtig zu erzählen?

Auch wenn man Mutter ist, ist es wichtig, dass man Lesen und Schreiben kann. Die Mutter muss alles können, muss mit allem fertig werden. Ich kann das auf Deutsch nicht so gut sagen. Ich meine, es ist eine schwierige Aufgabe, Mutter zu sein, eine gute Mutter zu sein.

Wenn ich Lesen und Schreiben kann, habe ich alles besser unter Kontrolle. Wenn etwas passiert, ist immer die Mutter schuld. Ich sage immer, bitte aufpassen, wir sind hier Flüchtlinge, wir müssen gerade sein, dürfen keinen Fehler machen, dann haben wir ein gutes Leben.

Und die Kinder sagen: ach, Mama, wir sind hier in Österreich. Ich mag nicht Arabisch lernen. Ich hab gesagt, o.k. wir leben in Österreich, aber ihr müsst alles richtig machen.

Können Ihr Kinder Arabisch?

Sie sprechen untereinander immer Deutsch. Aber sie können Arabisch. Zwei können auch

Arabisch Schreiben und Lesen, die anderen beiden nicht so gut. Die Kleine überhaupt nicht. Die Großen waren noch in Kuwait in der Schule, mein Großer in der 3. Klasse Hauptschule. Er war gut in der Schule. Aber wir mussten weg von Kuwait. Jetzt ist er 16 Jahre. Vier Jahre war er hier in der Schule. Das war schwer für ihn. Die andere Sprache, die andere Schule, andere Leute.

Wir haben in Österreich schon die vierte Adresse. In Oberösterreich, Franking, dann Altheim, dann 10 Monate in Mödling, jetzt in Wien. Keine guten Bekannten, Nachbarn, immer eine andere Adresse. Keine Zeit, Leute besser kennenzulernen. Das war auch schwer.

Gestern haben die Kinder vielleicht eine halbe Stunde mit der Frau Tischler gesprochen. Sie war in Oberösterreich eine Nachbarin von uns. Sie ist sehr nett. Sie hat uns immer geholfen. Sie hat meiner Tochter beim Lernen geholfen. Sie hat gesagt, was ist los, wir sind böse auf euch, warum kommt kein Brief, nichts. Habt ihr uns vergessen. Ich sage zu meinen Kindern, bitte, schreibt, ich kann nicht

Deutsch. Jede Woche am Sonntag
Nachmittag haben wir uns getroffen und so.

Ich sage meinen Kindern, bitte, schreibt nur eine Karte, "wie geht's" und so. Und sie sagen, ach Mutter, ich will nicht. Vier Kinder, ich hab gesagt, jedesmal soll ein anderes Kind schreiben. Und wir haben zwei Computer zu Hause. Mein Sohn sagt, Mutter, ich gehe in die HTL, ich brauche einen Computer. Als ich die Kinderbeihilfe bekommen habe, habe ich einen Computer gekauft. Dann ist gut für das Lernen. Ich habe das alles nicht gehabt. Aber meine Kinder sollen das haben. Wenn sie in die Schule gehen, muss ich selber sparen.

Meine Schwester hat die Hefte von der Schule bekommen. Die Schule hat den Kindern von armen Eltern geholfen. Wir waren nicht arm, aber mein Vater hat nichts für die Schule gekauft. Meine Schwester hat von der Schule Kleider und Schuhe bekommen. Als meine Schwester nach 3 Jahren von der Schule gegangen ist, habe ich ihre Sachen getragen. Meine Hefte musste ich selber kaufen.

Und weil ich selber keine richtigen Schulsachen hatte, will ich für meine Kinder alles kaufen, was sie brauchen. Als ich in Oberösterreich war, habe ich schwarz gearbeitet, damit meine Kinder richtige Schulsachen haben, Hefte, Füllfeder, Schultasche usw.

Der Computer war sicher das teuerste?

Ja, wir haben die Kinderbeihilfe bekommen, wir haben einige Monate keine Kinderbeihilfe bekommen, jetzt alles auf einmal. Da hab ich einen Computer gekauft.

Sind Sie selber mit ins Geschäft gegangen, um den Computer auszusuchen?

Ja, meine Kinder und ich und zwei Bekannte aus Mödling. Ich hab ein Auto. Ich hab den Führerschein gemacht und ein Auto gekauft. Die Shopping-City ist nicht weit von Mödling. Und da haben wir den Computer gekauft. Die beiden Bekannten sprechen auch nicht gut Deutsch, einer Englisch, einer auch Arabisch, mein Sohn Deutsch, und ich hab auch ein bisschen verstanden. Ja.

Jetzt kommen meine Kinder immer "bitte, Mutti, meine Mutti". Wenn ich sage, ich hab das auch nicht gehabt als Kind, sagen sie "bitte, Mutti, das ist eine alte Geschichte!"
Ach ja.

Wenn alle nichts haben, ist es nicht schlimm, arm zu sein. Aber wenn alle anderen Kinder schöne Schulsachen haben und nur meine Kinder nicht, ist das schlimm.

Sie haben vorhin gesagt, Sie haben nichts gelernt. Ich denke, das stimmt nicht ganz. Sie haben die Schuljahre nicht, die andere haben, die 6 oder 8 oder mehr Jahre in die Schule gegangen sind. Aber alles andere, was man nach der Schule im Leben lernt, haben Sie auch gelernt. Sie wissen und können sehr viel.

Ja, aber wenn ich nicht lesen kann, ist das so, als hätte ich überhaupt nichts gelernt. Ich weiß, ich kann nicht lesen und schreiben, und das ist für mich ein Problem. Ich hab so viel mit Leuten Kontakt, ich hab so viel gelernt von diesen Leuten, in Kuweit und hier in Österreich allein. Aber wenn ich sagen muss, ich kann nicht lesen, ich bin nicht in die

Schule gegangen, ist das sehr schwer für mich. Das ist ein großes Problem für mich.

Ja, ich bin in meinem Land nicht in die Schule gegangen, jetzt will ich hier in Österreich lernen, damit ich auch sagen kann, ich habe etwas gelernt. Wenn ich gut Deutsch kann.

Wollen Sie in Österreich bleiben?

Ja. Ich kann nicht in den Irak zurück. Meine Kinder sind in Kuwait geboren, sie können nicht in den Irak. Mein Mann ist im Irak im Gefängnis. Ich habe 7 Jahre nichts von ihm gehört. Ich weiß nicht, ob er noch lebt oder nicht. Das ist schwer.

...

Ich *muss* hierbleiben, in Österreich.

...

Es war schwer auch - ich bin in Kuwait gewesen. Nach dem Krieg war es schwer für Iraker in Kuwait. Ich wollte weiter. Ich kannte viele Leute, ich kann Arabisch, viele

sind nach Europa, nach Amerika, nach Kanada gefahren. Und das war schwer für mich. Ich hab gesagt, ich bin allein, kann nicht lesen, kann nicht schreiben, was soll ich machen. Ich wollte nicht nach Europa. Ich hab mit UNN ein Einreisevisum nach Kanada bekommen, einmal nach Australien. Ich hab mich dort eingetragen. Dann habe ich mich doch nicht getraut auszureisen. Ich habe noch 3 Jahre in Kuwait gelebt, aber das war ein schweres Leben. Ich habe als Kosmetikerin gearbeitet. Von diesem Geld habe ich gelebt. Aber mit den Kindern war das schwer.

Aber dann habe ich mit Bekannten in Holland gesprochen. Die haben mir gesagt, ich kann bei ihnen wohnen, es gibt keine Kontrollen, keine Polizei. In Kuwait gab es immer Kontrollen nach dem Krieg. Vor dem Krieg hatten wir ein gutes Leben. Die Bekannten in Holland haben gesagt, Sie haben Kinder, Mädchen, besser, Sie kommen zu uns, bevor den Kindern etwas passiert. Und ich hab gesagt, ok. Ich habe alles verkauft. Ich habe vom Irak kein Visum bekommen, weil der Irak kein Visum ausstellt für Europa und für arabische Länder. Das Regime macht die Fehler und die Leute bezahlen die Strafe.

Und ich habe 1.500,- oder mehr gezahlt für ein Visum über Ungarn und Tschechien.

Ich habe gedacht, ich kann damit direkt nach Holland. Aber der Schlepper hat mich in Wien hängengelassen. Ich kannte Wien nicht, ich wusste nicht, dass ich in Wien war. Ich bin zu Fuß über die Grenze gegangen. Es war im Jänner, am 7. Jänner. So viel Schnee und die Beine nass und voller Erde. Es war so kalt. Der Schlepper sagte, warten Sie hier, ich bringe Wasser, Sie müssen sich abwaschen. Ich habe mit meinen Kindern bei einem Haus gewartet, ich weiß nicht genau wo. Bis zwei Uhr nachts. Er ist nicht gekommen. Ich hab bis 6 Uhr früh gewartet, kein Mann, meine Kinder waren ganz kalt, wir sind alle zusammen in einem kalten Hausflur gesessen. Um sechs Uhr in der Früh hab ich gesagt, es kommt keine Hilfe mehr. Meine Kinder sind gesessen, ganz kalt, keine Schuhe, schmutzige Füße. Dann hab ich ein Taxi genommen, ich kann ein bisschen Englisch - aber ich habe jetzt alles vergessen - mein Sohn kann auch ein bisschen Englisch. Ich hab Arabisch gesprochen, er hat gesagt, Sind Sie Irakerin? Ich hab gesagt, nein, wieso Irakerin? Dann hat er mich zum Naschmarkt

gebracht. Aber es war Neujahr, Feiertag. Wir haben dort bei einer U-Bahn-Station bis 10 Uhr gewartet. Ich hab einen Zeitungsverkäufer auf Arabisch begrüßt, er hat geantwortet. Ich hab ihn gefragt, wo ich wechseln kann und etwas zum Essen kaufen.

Ich hab gedacht, ich komme direkt nach Holland, und ich kann anrufen und werde abgeholt.

Wenn ich nach Kuwait zurückgehe, schicken sie mich in den Irak. Wenn ich in den Irak komme, werde ich umgebracht. Mein Mann ist verhaftet worden. Ich habe meine Kinder langsam und heimlich aus dem Irak hinausgebracht.

Ich habe mir gesagt, es ist egal, wo ich bin, wenn es ruhig ist und die Kinder lernen können und normal leben. Ja, so bin ich hier geblieben. Es ist ja auch gut gegangen. Meine Kinder gehen alle in die Schule.

Der Krieg ist weit weg von mir.

Mit den 4 Kindern - jeder fragt, mit wem sind Sie gekommen. Ich sage, allein. Die Reaktion

ist immer: wie geht das? Was soll ich sagen, ich musste weiter.

Naja, es gibt Probleme, und es gibt anderes...

....

Zu Hause, ohne Hilfe, ist es schwierig zu lernen. Aber jetzt im Kurs geht es. Obwohl ich schon älter bin.

So alt sind Sie ja auch wieder nicht, 34 Jahre?

Ja, 8 Jahre oder 10 Jahre ist ein Unterschied zu 20 oder 30 Jahren. Man vergisst mehr, denkt an viel mehr Probleme, Kinder, Schule, Arbeit, ... Und zu Hause hat man keine Zeit zum Lernen, mit vier Kindern. Und das zweite Mädchen ist auch krank, ich muss immer zur Kontrolle ins Kinderspital. Muss immer neue Tabletten holen. Sie ist Bettnässerin, die Ärzte sagen, sie hat Bakterien in der Blase. Die Rezepte muss ich am Sozialamt stempeln lassen, das dauert immer lange, 3-4 Stunden muss ich immer warten. Bei der Kontrolle auch immer den

ganzen Vormittag. Wenn ich arbeite, ist das sehr schwer.

Möchten Sie noch etwas zum Kurs sagen?

Ich habe einige Zeit in Mödling gelebt. Dort habe ich einen Deutsch-Kurs besucht. Es war sehr schwer, weil das ein Deutsch-Kurs war und kein Lese-Schreib-Kurs. Ich und noch zwei Frauen konnten nicht lesen und schreiben, die anderen haben keine Probleme gehabt. Es waren auch Ärzte und Akademiker im Kurs, die konnten schnell und problemlos lernen. Ich habe gespürt, dass ein weiter Weg zwischen uns liegt. Ich denke, ein Kurs mit so unterschiedlichen Menschen ist sinnlos, aber dieser Kurs war der einzige, den es in Mödling gegeben hat.

Erst in Wien habe ich die Möglichkeit gehabt, in einen Deutschkurs zu gehen. Ich will bei den Buchstaben anfangen und von Anfang an lernen.

Aber 3 Stunden vergehen sehr schnell, wenn man dazwischen auch plaudert. Wenn alles klar an der Tafel steht, ist das gut. Aber wenn ich alles selber suchen muss auf den Zetteln,

dauert das lange. Und die 3 Stunden sind dann zu schnell vorbei.

Sie sind halt auch ein bisschen schneller als die anderen.

Ja, aber es gibt Übungen, die müssen nicht lange dauern. Sonst sind die 3 Stunden zu schnell vorbei.

Oder ich rede über mein Kind und die anderen erzählen von ihren Kindern, dann geht die Zeit auch viel zu schnell vorbei. Die 10 Wochen gehen schnell.

Gönül

Warum haben Sie sich entschlossen, zum Kurs Lesen-Schreiben-Deutsch zu kommen?

Weil ich nicht Lesen und Schreiben kann. Es ist für mich schwer, wenn ich zum Arbeitsamt gehe, ins Spital, wenn ich etwas ausfüllen muss. Ich kann nichts ausfüllen. Und wenn ich auf der Bank bin, kann ich nicht so gut unterschreiben, alles ist schwer für mich.

Ich will Lesen und Schreiben. Zum Beispiel in der Firma: Ich bin seit fast zwölf Jahren in dieser Firma. Jetzt bin in im Karenz. Vor drei Wochen war ich in der Firma, da haben wir alles besprochen, dass ich am 9. Juli wieder anfangen. Ich habe gesagt, ich will wieder auf meinen alten Platz. Die Chefin hat gesagt, ja, Sie kommen wieder auf den alten Platz. Sie

hat alles aufgeschrieben mit dem Computer. Dann hat sie gesagt: bitte unterschreiben Sie das, Frau Gönül! Dann habe ich unterschrieben. Dann bin ich mit meinem Mann wieder zurück nach Hause gekommen und ich schaue, was ist das, brutto 7400 Schilling! Dann denke ich: was ist das??. gehe zu meiner Nachbarin, eine österreichische Frau, frage sie, "was ist das?" Sie liest das alles, sagt: "du hast jetzt nicht mehr acht Stunden, du hast nur vier Stunden."

Und ich habe wieder angerufen, mit der Firma gesprochen, mit meiner Chefin gesprochen. Sie hat gesagt: "Sie bekommen nur 4 Stunden, Sie waren bis jetzt in Karenz, und wir haben nicht mehr acht Stunden, wir haben nur vier Stunden." Da habe ich gesagt: "was ist mit meinen Jahren? Wie lange arbeite ich acht Stunden und jetzt nach dem Karenz kriege ich nur vier Stunden, was soll das?"

Sie hat gesagt: "Wir müssen das nicht mehr ändern, Sie haben unterschrieben für die vier Stunden."

Dann hab ich sehr viel geweint und alles meinem Bruder erzählt. Mein Bruder hat die Telefonnummer von der Gewerkschaft herausgesucht. Ich habe angerufen, mit dem Berater von der Gewerkschaft gesprochen, er hat gefragt: "warum haben Sie unterschrieben?" Da habe ich gesagt: "ich kann nicht lesen und schreiben, darum hab ich unterschrieben. Ich kann schon ein bisschen schreiben, nur unterschreiben." Und der Mann von der Gewerkschaft hat gesagt "kommen Sie zu mir". Am nächsten Tag bin ich hingegangen, hab alles erzählt. Der Berater hat noch einmal gefragt, warum ich unterschrieben habe. Ich habe gesagt, dass ich nicht gewusst habe, was das ist. Die Frau im Büro hat gesagt, Sie können am 9. Jänner anfangen zu arbeiten, und darum habe ich unterschrieben. Ich habe gesagt, ich will meine acht Stunden wieder, sie sagt, wir haben keine. Arbeiten Sie einen Monat, dann kriegen Sie von uns die Kündigung. Hab ich gesagt, warum geben Sie mir die Kündigung? Sie hat gesagt, Sie haben drei Kinder, wir können Sie nicht mehr zurücknehmen, weil am einen Tag ist das eine Kind krank, und am anderen Tag ist das andere Kind krank und wir können Sie nicht behalten.

Dann hat der Berater von der Gewerkschaft angerufen beim Betriebsrat von der Firma M. und hat alles besprochen. Der Betriebsrat hat die Firma M. angerufen, dass ich wieder die acht Stunden bekommen muss, weil ich so lange in der Firma M. gearbeitet habe. Der Kollege von der Gewerkschaft hat mich dann zurückgerufen und gesagt: "Frau Gökce, Sie haben wieder Ihre acht Stunden. Sie können wieder mit acht Stunden anfangen arbeiten, aber wegen der Kündigung können wir nichts machen. Weil die Firma kann dir jederzeit die Kündigung geben, wir können da nichts machen. Aber die Abfertigung muss die Firma zahlen."

Dann wurde meine Tochter krank. Ich kann jetzt nicht arbeiten gehen. Sie muss fünf mal am Tag inhalieren. Sie ist zwei Jahre alt. Sie hat Asthma und Bronchitis. Und ihr Arzt hat gesagt, ich muss noch ein Jahr zu Hause bleiben. Ich hab zu ihm gesagt, "bitte schreiben Sie ein Attest für das Arbeitsamt." Das Arbeitsamt sagt, ich kann noch sechs Monate Sondernotstandshilfe bekommen. "Dann kriegen Sie Ihre Kündigung, dann sind

Sie normal arbeitslos und dann
Notstandshilfe."

Bleib ich jetzt zu Hause. Aber es geht ihr
wirklich schlecht, wenn sie hustet und keine
Luft kriegt. Sie ist immer blau. Und darum
muss ich immer viele Medikamente kaufen
und immer inhalieren. In der Nacht muss ich
den Wecker stellen, um 3 Uhr muss ich
aufstehen und mit ihr inhalieren.

Sie darf nicht viel weinen. Wenn sie viel
weint, wird sie immer blau und kriegt nicht
genug Luft. Ich hoffe, sie wird gesund.

Ich habe immer bei dieser Firma gearbeitet.
Mein Objekt-Leiter war sehr nett früher. Und
nach dem Karenz wollen sie mich nicht
zurück.

Die Chefin hat gesagt Frau Gönül, kriegen
Sie nur zwei Kinder. Ich hab immer gesagt,
ich will nur zwei Kinder. Aber als es passiert
ist, - Ich wollte es nicht wegmachen lassen,
auch wegen meinem Glauben, das wollte ich
nicht. Weil das Kind ist ja nicht schuld, ich
bin selber schuld. Ich muss vorher die Spirale
einsetzen, oder die Pille nehmen oder eine
Unterbindung machen lassen. Daran muss ich

vorher denken. Es ist das gleiche, ob ich jetzt mein Kind töte oder im Bauch. Jetzt will ich mein Kind auch nicht schlagen, im Bauch ist es das gleiche. Das muss ich vorher alles bedenken.

Bevor das passiert ist, hat es da noch ein Erlebnis gegeben, dass du gesagt hast, du willst jetzt in den Kurs gehen?

Ja, da war ich im Jugendamt wegen der Familienbeihilfe. Ich kann das nicht ausfüllen, da hab ich gesagt, bitte, ich kann nicht lesen und schreiben, und die Beraterin hat mich angeschrien, hat gesagt, warum können Sie das nicht ausfüllen! Wir können das nicht für Sie ausfüllen, Sie müssen das selber ausfüllen. Dann hab ich im WC geweint.

Warum schreit sie mich an? Ich bin nicht schuld. Meine Eltern sind schuld, und im Dorf in Anatolien gibt's keine Schule, es gibt schon eine Schule, aber weiter weg, und da können nur Buben gehen.

Aber bei uns Mädchen sagt man, du darfst nicht. Warum darf ich nicht? Wenn ich jetzt

in Anatolien lebe, sage ich, meine Tochter muss auch in die Schule gehen, und sie muss lernen. Ich bin mit 13 Jahren hierher nach Wien gekommen. Meine Eltern haben gesagt, du darfst nicht in die Schule gehen, ich habe eine Stiefmutter gehabt. Sie hat gesagt, ich darf nicht in die Schule gehen, muss zu Hause kochen und auf die Kinder aufpassen. Und dann war ich nicht in der Schule. Darum hab ich so viele Probleme mit Lesen und Schreiben. Ich hab wirklich viele Probleme. Mein Kind kommt, Mama, ich kann nicht lesen, und ich kann dem Kind nie helfen. Ich muss das Kind in den Hort geben, und der Hort kostet auch Geld, ich muss 2300 Schilling zahlen für den Hort. Aber ich kann meinem Kind nicht helfen bei den Hausaufgaben. Mein Mann ist den ganzen Tag nicht zu Hause, er geht um fünf Uhr weg und um fünf oder sechs Uhr kommt er wieder nach Hause. Darum ist das sehr schwer.

Jetzt will ich lesen und schreiben lernen. Ich will den Kurs machen. Formulare ausfüllen lernen, Überweisungen, Rezepte, das ist für mich wichtig.

Und zu Hause, wie war das? Haben Sie mehrere Geschwister?

Wir waren drei Geschwister, zwei Schwestern, ein Bruder. Meine Schwester kann auch nicht lesen und schreiben. Sie kann überhaupt nicht lesen und schreiben. Aber mein Bruder war schon in der Schule, zwei Jahre in der Türkei. Und dann ist unsere Wohnung verbrannt. Meine Großmutter hat den Brotteig gemacht in der Früh. Dann ist sie früh aufgestanden, sie war noch müde, und hat sich die Hände verbrannt mit dem Öl von der Lampe. Und mein Großvater ist vom Beten gekommen und wollte schnell das Feuer löschen und hat den Kanister genommen und gedacht, es ist Wasser, aber es war das Öl. Und dann ist das Feuer noch größer geworden, der Großvater ist auch verbrannt. Mein Bruder hat diese Nacht dort geschlafen. Und die Kinder von der Großmutter - sie war die zweite Frau von meinem Großvater, und hatte noch kleine Kinder - fünf und drei Jahre, die haben sich versteckt in einem Kasten. Sie sind nicht verbrannt. Mein Bruder wollte mit einer Decke das Feuer löschen, er hat sich Gesicht und Hände verbrannt. Mein Vater ist gleich

in die Türkei geflogen, als er das gehört hat, und hat alle nach Ankara gebracht ins Spital. Mein Großvater und meine Großmutter haben noch einen Tag gelebt, dann sind sie gestorben. Meinen Bruder hat mein Vater gleich ins Spital nach Wien gebracht, ins AKH im neunten Bezirk, ins alte AKH. Er ist operiert worden im Gesicht. Er hat jetzt noch Flecken von den Verbrennungen. Aber er hat hier die Schule besucht und gut gelernt. Er studiert jetzt, er will Arzt werden. Er muss noch drei Jahre studieren.

Wie lange sind Sie eigentlich jetzt schon in diesem Kurs hier?

Seit einem Monat. Aber ich habe zu Hause mit meinem Kind ein bisschen meinen Namen geübt. Jetzt geht mein Kind in die zweite Klasse. Aber das ist gut, der Kurs, ich freue mich sehr, dass ich in den Kurs komme.

Was schreiben Sie besonders gerne?

Ich will schön schreiben und schnell unterschreiben. Ich kann das nicht gut, ich weiss nicht, wie lange brauch ich noch, bis ich das kann, unterschreiben?

Wir sind nicht so wie die Kinder, Kinder lernen so schnell. Mein Sohn hat in zwei Jahren so schnell alles gelernt.

Ja, aber er ist den ganzen Tag in der Schule.

Er lernt die Schreibrift. Aber ich weiß nicht, ich brauche viel Zeit. Wir sind zwei mal in der Woche am Vormittag im Kurs. Am Nachmittag kann ich nicht, da kommt mein Kind aus der Schule. Darum kann ich nur am Vormittag gehen. Und Gott sei Dank gibt es schon für die Kinder die Betreuung. Wenn es die Kinderbetreuung nicht gibt, kann ich nicht kommen mit den zwei kleinen Kindern. Ich hab niemanden, der auf sie aufpassen kann. Meine Schwester arbeitet, und mein Mann auch.

Haben Sie zu Hause dann Zeit zum Schreiben?

Ich will schon, aber ich kann nicht, ich weiß nicht, wie schreibt man das. Wenn mir niemand hilft, kann ich nicht schreiben. Ich hab zu Hause auch keine Zeit. Ich koche, putze für die drei Kinder, einkaufen, Wäsche,

und ich brauche jeden Tag drei Stunden zum Inhalieren mit der Kleinen.

Was sagt eigentlich Ihre Familie dazu, dass Sie in den Kurs kommen?

Die Familie sagt: sehr schön.

Der Mann hat am Anfang gesagt, du wirst das nicht lernen. Der Mann will auch, dass ich lerne, weil ich so traurig bin wenn ich etwas ausfüllen muss und ich kann das nicht. Mein Mann kann das schon, aber er kann Deutsch nicht so gut lesen, lesen kann er es schon, aber er versteht nicht, was es ist.

Jetzt bin ich seit einem Monat da, ich habe viele Sachen gelernt. Ich habe das C gelernt und Dr. - die Abkürzung für Doktor. Ich habe das nicht gewusst. Und über Frauen, die Wörter für Gebärmutter und Blase hab ich nicht gewusst, und Knochen, Gips. Das ist gut, wenn man das lernt in der Schule. Ich freue mich darüber.

Wenn Sie lesen und schreiben können, ist Ihr Leben dann anders?

Ja.

Wenn ich zum Arzt gehe zum Beispiel, hab ich kein Problem beim Ausfüllen, das freut mich dann. Und wenn ich den Führerschein machen kann, dann ist das für mich was anderes. Und wenn ich zum Arbeitsamt gehe, zum Magistrat, wenn mir die Beraterin einen Zettel gibt, kann ich den gleich ausfüllen, das freut mich. Dann, dann bin ich glücklich.

Aber ich hoffe, dass dann keine neuen Schwierigkeiten kommen. Mit der Familie, mit den Kindern.

Die Texte sind entstanden im Juni und Juli 1998

im

AlfaZentrum für MigrantInnen



Lesen ...



Schreiben ...



Deutsch ...



Rechnen ...

VOLKSHOCHSCHULE Ottakring

1160 Wien ● Ludo Hartmann Platz 7 ● ☎ 492 09 96

Namen und Ortsangaben
wurden auf Wunsch verändert

stellvertretendes Schreiben:
Heidi Dubis und Monika Ritter